

Portrait Nicolas Stahel

Mit dem Motorrad durch Nicaragua

Warum nicht fürs Praktikum ins Ausland? Als das Praxismodul im Studium der Sozialen Arbeit anstand, entschied sich Nicolas Stahel für Nicaragua. Ein Freund hatte ihm viel von dem mittelamerikanischen Land erzählt und gute Kontakte dort. Das gab den Ausschlag.

«Ich war noch nie in Zentralamerika und das Land hat mich interessiert», erzählt Nicolas Stahel. Für sein Praktikum ging er nach Estelí, einer Stadt im Norden Nicaraguas, unweit der Grenze zu Honduras. Die Stadt lebt von der Tabakindustrie. «Ich habe in einer Schule für Kinder mit Lernschwierigkeiten gearbeitet. In dem integrativen Schulsystem dort wurden sie zusammen mit normal begabten Kindern beschult. Während der Zeit habe ich viel über das zentralamerikanische Schulsystem und gesellschaftlichen Verhältnisse gelernt.»

Aus wenig Ressourcen viel machen

«Nicaragua ist ein armes Land. Für mich war es interessant zu sehen, was sie mit den wenigen Ressourcen alles machen.» Die Schulräume sind sehr einfach. Schulinventar,

Tische, Stühle werden selbst hergestellt. Es gibt keinen einheitlichen Lehrplan, der Unterrichtsstoff hängt von der Lehrperson ab. Die Tagesabläufe sind zwar strukturiert, doch der Stundenplan wird nicht unbedingt eingehalten. Alle arbeiten mit dem, was sie haben. «Als Klassenassistent durfte ich in der sechsten Primarschulklasse zusammen mit der Lehrperson den gesamten Schulalltag mitgestalten. Das war sehr spannend.» Vorerfahrungen brachte der 26-Jährige schon aus seinem Vorpraktikum in der Schweiz mit, das er in einer Sonderschule gemacht hat. Doch die hiesigen Konzepte unterscheiden sich grundlegend von denen in Nicaragua. In der Schweiz gibt es Aufgabenfelder und Funktionssysteme, welche die Interventionen und das Vorgehen genau regeln.

Das pädagogische Konzept in Estelí hingegen gleicht eher einem anthroposophischen Ansatz. Die Kinder sollen sich untereinander helfen, die Lehrperson weniger eingreifen. Im Vordergrund steht die Förderung der Kreativität: malen, tanzen, Theaterstücke gestalten. Diese Schulpraxis ist auch den geringen Ressourcen geschuldet. «Natürlich hat dies alles mit der ökonomischen und kulturellen Ungleichheit zu tun. Das sozialistische Land ist autokratisch regiert, und der Bildungsstand nicht sehr hoch», so die Einschätzung von Nicolas Stahel. «Doch die Lehrpersonen sind sehr versiert in ihren Tätigkeiten, und ich konnte viel mitnehmen.»



«Ich habe Erfahrungen gemacht,
die mein geopolitisches Wissen
und meine Sprachkompetenz
erweitert und mich als Person
weitergebracht haben.»

Nicolas Stahel
Student Soziale Arbeit

Leben in einem fremden Land

Ein halbes Jahr habe er sich auf den Aufenthalt in Nicaragua vorbereitet, doch seine Sprachkenntnisse seien anfangs nicht ausreichend gewesen. Erst vor Ort habe er intensiv die Sprache gelernt, so dass er bald über gute Kenntnisse verfügte. «In einem Land, in dem keine andere Fremdsprache gesprochen wird, lernt man die Sprache sehr schnell.» Seine Wohnung in Nicaragua bekam er über das Netzwerk seines Freundes. Es gab einfach einen Wohnungstausch. Ein junger Nicaraguaner zog hier in seine WG ein, und Nicolas Stahel bezog die Wohnung in Estelí. Gleich zu Beginn seines Aufenthalts kaufte der St.Galler sich ein gebrauchtes Motorrad. Mit diesem Gefährt erkundete er das Land. «Die Menschen dort sind sehr freundlich. Von der hohen Kriminalität habe ich nichts gemerkt. Nie gab es eine Situation, in der ich mich unwohl gefühlt habe. Aber es ist wichtig, die Sprache zu sprechen. Dann steht einem schönen Abenteuer nichts mehr im Wege», erzählt Nicolas Stahel begeistert.

Globale Zusammenhänge verstehen

Finanziert hat er seinen Aufenthalt durch eigene Ersparnisse. «Wenn ich hier geblieben wäre, hätte ich zwar mehr verdient, aber auch viel mehr ausgegeben». In Nicaragua liegt das durchschnittliche Monatseinkom-

men bei rund 200 Dollar. Das reicht gerade mal fürs Essen. Deshalb leben die Menschen in Familienverbänden zusammen. «Der soziale Zusammenhalt ist stark und die Hilfsbereitschaft gross. Aber die Armut ist überall präsent. Viele Kinder leben auf der Strasse, können nicht zur Schule gehen. Diese Erfahrungen haben mir gezeigt, wie stark die soziale Ungleichheit auf unserer Welt ist. Sie haben mein Verständnis der globalen Zusammenhänge erweitert», sagt der angehende Sozialarbeiter und resümiert: «Ich hatte eine reiche Zeit in Nicaragua. Die vielfältige Natur, die Freundschaften, die ich schliessen durfte, die vielen schönen Momente miteinander sind eine kostbare Erinnerung. Ich habe Erfahrungen gemacht, die mein geopolitisches Wissen und meine Sprachkompetenz erweitert und mich als Person weitergebracht haben.»